

Dachte so allerlei, wohl ein Stündchen und zwei,
Als ihr prächtiges Haus plötzlich vor mir ich merk!
Pfiß eins, fuhr mit der Hand übers Auge, vorbei —
Und ging fleißiger nur an mein häuerlich Werk.

Aber öfter seitdem nahm sie dorthin den Weg,
Blieb wohl stehen und sah, wie die Arbeit mir ging;
Lachte bald auch mit mir, führte manches Gespräch:
Weshalb ich so betrübt? Und so wenig nur sing'?

Darauf sage ich nichts; fehr' zur Seite nur mich,
Und der wirbelnde Kopf sinkt herab auf die Brust.
„Gieb das Bäumchen mal her; ich will's pflanzen für dich!
Du bist müde und hast auszuruhen wohl Lust!“

„Nun, wenn dir es beliebt, Fräulein, üb' dich nur zu;
Hilf dem Bauern und so mal ein Stündchen verbring'!“
Wie die Schaufel sie nahm, fiel ihr Auge im Nu
Auf die Hand und daran auf den goldenen Ring:

Dunkler ward es ihr da, als ein regnichter Tag,
Aus den Wangen ihr wich plötzlich jegliches Blut —
„Fräulein! Wurde dir schlecht? That ich dir etwas, sag'!
Daß so zürnend dein Blick auf mir Armen nun ruht?“

„Von wem hast du den Ring? Und was ist's für ein Ring?“
„Werd' nur älter und bald ist dir Alles bekannt!“
„Gieb mal! Laß mich ihn sehn! Welch ein unnützes Ding!“
Und die schneeweiß Hand hielt den Finger umspannt.